

125 Jahre Männergesangverein Sängerbund 1893 Beckum

Festkonzert mit besonderer Note

Beckum (gl). Mit einem grandiosen Festkonzert feierte der Männergesangverein Sängerbund 1893 Beckum am Sonntag in der Aula des Berufskollegs seinen 125. Geburtstag.

So viele Zuhörer waren in freudiger Erwartung der Einladung zu diesem Musikereignis gefolgt, dass der große Saal sie kaum fassen konnte. Wie immer trat der Chor in Gemeinschaft mit dem Männergesangverein 1848 Oelde und der „Oelder Klangschmiede“ auf.

Als Heinz Lohnherr im vergangenen Jahr mitten in den Planungen für das Konzert plötzlich gestorben war, übernahm Dr. Wolfgang König das Amt des Dirigenten. Schnell ergab sich mit den Sängern eine harmonische Zusammenarbeit, deren glänzendes Ergebnis beim Konzert hörbar zu

erleben war.

Für die instrumentale Begleitung der mehr als 100 Sänger sorgte die „Kings Band“, deren Mitglieder Sabine König und Maike Nüßing (Violine), Andreas Kemper (Saxofon), Matthias Bernsmann (Kontrabass), Detlev Schütte (Schlagzeug) und Arno Mejauschek (Piano) mit viel Temperament musizierten.

Der „Cross Over Chor“ der Musikschule Beckum-Warendorf unter Leitung von Veronika te Reh bot mit seinen hellen Stimmen einen reizvollen Kontrast zu dem sonoren Klangbild des Männerchors. Das abwechslungsreiche Programm führte durch die Geschichte des Männerchorwesens und stellte exemplarisch vom Volkslied bis zur Popmusik verschiedene musikalische Gattungen aus dem breiten Repertoire des Männerchorgesangs vor.



Ein tolles Jubiläumskonzert lieferte der MGF Sängerbund 1893 Beckum in der Aula des Berufskollegs Beckum ab.



Dr. Wolfgang König oblag die Gesamtleitung des Konzerts.



Der „Cross-Over-Chor“ trug eindrucksvoll zum Gelingen bei.



Begeistert klatschte das Publikum immer wieder mit.

Eingeschworene Gemeinschaft reißt mit

Beckum (gl). Zu Beginn erklang, dem festlichen Anlass entsprechend, der feierliche Pries-terchor aus Mozarts „Zauberflöte“.

Die ersten Männerchöre entstanden in der Epoche der Romantik, deren bevorzugte Themen Liebe, Natur und Geselligkeit waren. Davon zeugte die poetische Naturschilderung „Das Morgenrot“ von Robert Pracht sowie Friedrich Silchers beliebtes Lied „Am Brunnen vor dem Tore“. Beide A-cappella-Sätze wurden sensibel gestaltet.

Ebenfalls mit romantischem Klang erfreute der „Cross Over Chor“ bei Eichendorffs „Schläft ein Lied in allen Dingen“ und „Ich steh im Waldes Schatten“ sowie Volksliedern wie „Stehn zwei Stern am hohen Himmel“ in an-

sprechenden Bearbeitungen von Dr. Wolfgang König. Theodor Kerners bekanntes Trinklied „Aus der Traube in die Tonne“ thematisierte heitere Geselligkeit.

An die Glanzzeit der „Comedian Harmonists“ erinnerten die schwungvolle Melodie „Wochenend und Sonnenschein“, das melancholische Lied „Irgendwo auf der Welt“ und der rasant vorge-tragene Titel „Veronika, der Lenz ist da“. Ein spritzig dargebotenes Potpourri der schönsten Melodien von Paul Lincke erreichte seinen Höhepunkt mit der „Berliner Luft“, die vom Publikum begeistert beklatscht wurde.

Mitreißend war der Auftritt der von Ildefons Klein geleiteten „Oelder Klangschmiede“, die drei Gospels mit Power und rasanter

Dynamik präsentierte. Der „Cross Over Chor“ war bei den klangvollen Titeln „You raise me up“ und „Bridge over troubled Water“ ganz in seinem Element. Der Abba-Hit „Waterloo“ wurde so temperamentvoll vorgetragen, dass die Zuhörer vor Begeisterung mitklatschten. Bei Elvis Presleys Liebeslied „Can't help falling in love“ und John Lennons Friedenshymne „Imagine“ zeigte der Männerchor, dass auch er an Pop-Musik Freude hat. Bewundernswert, wie locker und schwungvoll das für Männerchöre untypische Klangbild verwirklicht wurde.

Nach einem Ausflug in die Schlagerwelt mit „Ohne Krimi geht die Mimi“ vereinten sich die Männerchöre zum Titel „New York“ mit der „Oelder Klang-

schmiede“. Und bei der Hymne „You'll never walk alone“ gesellte sich zum krönenden Abschluss auch noch der „Cross Over Chor“ hinzu.

Bei der Zugabe „Über sieben Brücken“ war auch das Publikum zum Mitsingen eingeladen. Auch diesmal faszinierte der große Männerchor durch ein hohes Maß an Stimmkultur, reine Intonation, exakte Artikulation und ein weites dynamisches Spektrum.

Dirigent und Chor erwiesen sich als eine eingeschworene Gemeinschaft, deren Begeisterung für den Gesang sich unmittelbar auf die Zuhörer übertrug. So wurde das Konzert für die zahlreichen Zuhörer wie auch für alle Mitwirkenden ein unvergessliches, mitreißendes Erlebnis.

Dr. H. A. Braun